

Seminar: Leib/Seele-Dualismus

Dozent: Prof. Olaf Müller

Sommersemester 2012

## **Modul: Thematischer Schwerpunkt I**

# **Seelenbeweise**

**Wie ein empirisches Experiment aussehen müsste, das die Existenz einer vom Körper unabhängigen Seele nahelegen könnte**

Abgabedatum: 25.09.2012

(4036 Wörter)

**Katharina Nagel**

E-Mail: [Katharina.Nagel@gmx.de](mailto:Katharina.Nagel@gmx.de)

## Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung .....	1
II. Das Experiment .....	1
II. 1. 1 Die Umstände .....	1
II. 1. 2 Warum OBEs?.....	3
II. 2 Der Versuchsaufbau .....	4
II. 3 Probleme, die bleiben .....	6
II. 4 Versuchsablauf und Auswertung .....	7
III. Fazit und Ausblick.....	10
Literaturverzeichnis.....	12

## I. Einleitung

Gibt es eine vom Körper unabhängige Seele? Diese Frage haben sich wahrscheinlich schon viele Menschen gestellt – nicht nur im Zusammenhang mit der Frage nach einem Leben nach dem Tod. Zwar bieten die meisten Religionen Antworten darauf, doch an etwas nur zu glauben, ist nicht einfach. Daher ist es sehr verlockend, ein empirisches Experiment durchführen zu wollen, das die Existenz einer vom Körper unabhängigen Seele nahelegt. Wie müsste ein solches Experiment aussehen? Mit genau dieser Frage soll sich diese Arbeit beschäftigen.

Zunächst muss dafür geklärt werden, was unter „Seele“ überhaupt verstanden werden soll und inwiefern diese vom Körper unabhängig sein kann (**II. 1. 1**). Dann werden Überlegungen angestellt, in welcher Situation diese Unabhängigkeit beobachtet werden kann und in welchem Zustand Körper und Seele dabei sind (**II. 1. 1**). Außerdem muss festgelegt werden, welche der während des Experiments gesammelten Erfahrungen des Probanden relevant sind und daher genauer untersucht werden sollen (**II. 1. 2**).

In einem nächsten Schritt wird der Versuchsaufbau mit allen nötigen Vorbereitungen beschrieben (**II. 2**). Auch die Probleme, die trotz aller Bemühungen weiter bestehen, sollten an dieser Stelle schon thematisiert werden (**II. 3**). Erst dann kann zu einer genauen Beschreibung des Versuchsablaufs übergegangen werden (**II. 4**). Welche Aussagekraft die Ergebnisse haben und welche möglichen Schlussfolgerungen sich aus einem erfolgreichen Versuch ableiten lassen, soll in der kritischen Auswertung überlegt werden (**II. 4**). Was diese Schlussfolgerungen für das Leib-Seele-Problem und für die aktuellen Theorien der Medizin bedeuten, soll im Ausblick erarbeitet werden (**III. 2**).

## II. Das Experiment

### II. 1. 1 Die Umstände

Zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Umständen könnte sich etwas ereignen, das nahelegt, dass es eine vom Körper unabhängige Seele gibt? Damit etwas unabhängig von etwas anderem ist, muss es auch ohne das andere weiter existieren können. Um also Hinweise auf eine vom Körper unabhängige Seele zu bekommen, muss sie unabhängig von ihrem Körper weiterexistieren können. Was ist an dieser Stelle mit „Seele“ gemeint? Unter Seele

könnte man das menschliche Bewusstsein verstehen, in dem sich Gedanken, Gefühle und Wahrnehmungen abspielen. Im Folgenden soll mit dieser Definition gearbeitet werden.

Grob gesagt muss das Experiment also in einer Situation stattfinden, in der das Bewusstsein eines Menschen noch andauert, während sein Körper nicht mehr existiert oder zumindest nicht mehr lebt. Erfüllt werden diese Voraussetzungen von Nahtoderfahrungen: Menschen, deren Körper für tot erklärt wurde, berichten nach ihrer Wiederbelebung von Wahrnehmungen, die sie während ihres Todes hatten. Doch inwiefern waren diese Menschen überhaupt schon tot, wenn sie wieder ins Leben zurückgeholt werden konnten und anderen von ihren Erfahrungen berichten?

Hilfreich ist bei der Beantwortung dieser Frage die Unterscheidung von klinischem und biologischem Tod, wie sie in dem Buch „Sterben und Tod – Medizinische Aspekte“ von Günter Baust dargestellt wird: „Der klinische Tod ist die noch reversible Vorstufe des irreversiblen biologischen Todes.“<sup>1</sup> Von Interesse für den Entwurf eines Experiments, in dem *Wiederbelebte* von ihren Erfahrungen berichten sollten, ist daher der klinische Tod. Er beschreibt den Ausfall eines oder mehrerer lebenswichtiger Organe wie Herz, Lunge oder Gehirn.<sup>2</sup> Während des klinischen Todes besteht noch die Möglichkeit einer Reanimation. Nach ihrer Wiederbelebung berichten etwa ein Drittel<sup>3</sup> der Menschen von außergewöhnlichen Erfahrungen, die sie glauben, während ihres klinischen Todes gemacht zu haben. Dazu zählen unter anderem das Gefühl von Schmerzlosigkeit und Frieden, der visuelle Eindruck von starker Dunkelheit oder sehr hellem Licht, die Begegnung mit Verstorbenen und außerkörperliche Erfahrungen, auch out-of-body experiences (OBEs) genannt.<sup>4</sup>

Um herauszufinden, ob diese Nahtoderfahrungen Hinweise auf eine vom Körper unabhängige Seele liefern können, muss zunächst aufgeklärt werden, ob es sich um Illusionen, Halluzinationen beziehungsweise Oneiroide<sup>5</sup>, oder um die Wahrnehmung von existierenden Begebenheiten handelt. Warum spielt das eine Rolle? Man könnte meinen, dass jede Art von Wahrnehmung im Zeitraum zwischen klinischem Tod und dem Aufwachen nach einer erfolgreichen Wiederbelebung ein Hinweis darauf sei, dass Bewusstsein ohne einen lebendigen Körper möglich ist, es also eine vom Körper unabhängige Seele geben kann. Man darf aber nicht übersehen, dass ohne weitere Untersuchungen unklar bleibt, zu welchem Zeitpunkt genau die Erlebnisse stattgefunden haben. Auch wenn es sich für den Erlebenden so

---

<sup>1</sup> Baust, Günter: Sterben und Tod: S. 53.

<sup>2</sup> Ebd. S. 53f.

<sup>3</sup> Vgl. Knoblauch, Hubert: Todesnähe, S. 222.

<sup>4</sup> R. Moody (1975) unterschied zwischen 15, M. Sabom (1983) zwischen neun und K. Ring (1980) nur zwischen fünf verschiedenen Elementen in Nahtoderfahrungen. (Vgl. Todesnähe: Visionen des Jenseits. S. 191.)

<sup>5</sup> Träume, in denen der Träumende das starke Gefühl hat wach zu sein, aber nicht aktiv Einfluss auf den Traum nehmen kann.

anföhlt, als wäre er lange Zeit woanders gewesen, so könnten seine Erlebnisse in den wenigen Sekunden vor seinem klinischen Tod oder zwischen Reanimation und Aufwachen stattgefunden haben.<sup>6</sup>

Die entscheidende Frage ist an dieser Stelle also: Wie können wir mithilfe eines Experiments herausfinden, ob es sich bei Nahtoderlebnissen um Illusionen, Halluzinationen beziehungsweise Oneiroide, oder um die Wahrnehmung von existierenden Begebenheiten handelt?

## II. 1. 2 Warum OBEs?

Es ist sinnvoll, sich bei diesem Experiment auf einen Aspekt von Nahtoderlebnissen zu beschränken. Die meisten Erlebnisse, wie die Begegnung mit Verstorbenen oder das Gefühl, durch einen Tunnel voller Licht zu fliegen, können von Außenstehenden nicht als Halluzination, Illusion, Oneiroid oder Realität erkannt werden, da sie aus einer anderen, für Lebende nicht ohne weiteres zugänglichen Welt zu stammen scheinen. Es ist daher sinnvoll, sich im Experiment auf die Erfahrungen zu beschränken, die sich noch auf unsere Welt beziehen. Außerdem sollten sie unabhängig von Unterschieden in der Kultur und der religiösen Überzeugung der Erlebenden im Kern sehr ähnlich sein. Schließlich möchte man davon ausgehen, dass es sich bei der Seele um etwas so grundlegendes handelt, dass sie in ihren Erscheinungsformen relativ konstant ist.

Erfüllt werden diese beiden Bedingungen von außerkörperlichen Erfahrungen (OBEs)<sup>7</sup>, in denen die betreffenden Personen ihre Körper von außen wie aus einer Dritte-Person-Perspektive betrachten. Meistens sehen sie von oben auf den Raum hinunter, in dem sich ihr Körper befindet<sup>8</sup>, und werden sich dieser neuen Perspektive ganz plötzlich bewusst.

OBEs treten auch in anderen Situationen auf, in denen der Körper außergewöhnlichen Belastungen ausgesetzt ist oder durch Meditationstechniken in einen Zustand extremer Entspannung versetzt wird. Warum sollten solche Erfahrungen bei dem Entwurf dieses Experiments außen vor gelassen werden? Wenn beispielsweise eine Person davon berichtet, sich während des Bergsteigens plötzlich von außen wahrgenommen zu haben, so kann man nicht sagen, dass in diesem Moment ihre Seele unabhängig von ihrem Körper gewesen sei. Sie mag zwar eine Wahrnehmung gehabt haben, die sich durch unsere aktuellen Theorien zur

---

<sup>6</sup> Wahrscheinlich kennt fast jeder so etwas von den Träumen in einer Snooze-Phase: Die Zeit, die im Traum vergeht, kann ewig erscheinen, wenn tatsächlich gerade mal 5 Minuten vergangen sind.

<sup>7</sup> Zur Kulturunabhängigkeit von OBEs, vgl. Metzinger, Thomas: The pre-scientific concept of a "soul". S. 31.

<sup>8</sup> Vgl. Lester, David: Is There Life After Death?, S. 46.

Funktionsweise der Sinnesorgane nicht erklären lässt, dennoch legt das noch keine *Unabhängigkeit* der Seele nahe. Es könnte ja beispielsweise sein, dass wir uns in unseren Theorien zur Sinneswahrnehmung geirrt haben, diese Wahrnehmung aber trotzdem abhängig von unserem Körper ist und mit unserem körperlichen Tod aufhört.

## II. 2 Der Versuchsaufbau

Es soll sich also um ein Experiment mit der Wahrnehmung während OBEs handeln, die im Kontext einer Nahtoderfahrung auftreten. Idealerweise sollte sich mit den Ergebnissen dieses Experiments zeigen lassen, ob es sich bei OBEs um Illusionen, Halluzinationen beziehungsweise Oneiroide, oder um die Wahrnehmung existierender Begebenheiten handelt, und zu welchem Zeitpunkt genau diese Wahrnehmungen stattfinden.

Das lässt sich vielleicht herausfinden, indem bestimmte Objekte an Orten platziert werden, an denen sie nur während einer OBE wahrgenommen werden können. Eine Möglichkeit, die Dr. Sam Parnia in den Experimenten im Zuge seiner AWARE Study (von Oktober 2010 bis Oktober 2011) umgesetzt hat, ist Bilder auf kleine Regale zu legen, die ganz nah unter der Decke angebracht werden.<sup>9</sup> Sie können so nur von oben gesehen werden. Damit diese Experimente erfolgreich sind, müssen jedoch die folgenden sechs Voraussetzungen erfüllt werden:

Erstens: Es ist wichtig herauszufinden, zu welchem Zeitpunkt die OBE stattgefunden hat; kurz vor oder während des klinischen Todes oder nach der Wiederbelebung. Das ist von Bedeutung für die Schlussfolgerungen, die sich aus den Ergebnissen des Experiments ziehen lassen (s. **II. 3**). Idealerweise würden sich die Bilder abhängig vom Gesundheitszustand des Patienten verändern. Es gäbe dann ein bestimmtes Bild vor und ein anderes während des klinischen Todes, und noch ein anderes, das nach der Wiederbelebung zu sehen ist. Dazu müsste man Bildschirme auf den Regalen installieren, auf denen die entsprechenden Bilder angezeigt werden. Außerdem muss sich der genaue Zeitpunkt zurückverfolgen lassen, zu dem ein bestimmtes Bild sichtbar war, damit das gegebenenfalls gesehene Bild mit dem gesundheitlichen Zustand des außerkörperlich Wahrnehmenden verglichen werden kann. Ob es solche Bildschirme gibt oder jemals geben wird, die auf die Sekunde genau abhängig vom gesundheitlichen Zustand eines Patienten verschiedene Bilder anzeigen können, ist fraglich, aber angesichts des technischen Fortschritts nicht grundsätzlich ausgeschlossen.

---

<sup>9</sup> Für genauere Informationen zur AWARE Study von Dr. Sam Parnia siehe: [http://www.horizonresearch.org/main\\_page.php?cat\\_id=38](http://www.horizonresearch.org/main_page.php?cat_id=38). Von diesem Experiment liegen zur Zeit der Abgabe dieser Arbeit leider noch keine Ergebnisse vor.

Zweitens: Derjenige, der die Bilder auf die Regale legt beziehungsweise in den Bildschirm einspeichert, darf mit dem Experiment sonst nichts weiter zu tun haben. Niemand, der sich zum Zeitpunkt der OBE oder im Gespräch danach in Kontakt mit der außerkörperlich wahrnehmenden Person befindet, darf wissen, welches Bild wann auf dem Regal angezeigt wird oder wurde. Andernfalls ist es nicht ausgeschlossen, dass eine Informations-Übertragung auf einem anderen Weg als dem der OBE stattfinden kann. Was könnte so ein anderer Weg sein? Als Beispiel sei an dieser Stelle die Gedankenübertragung genannt, ein Phänomen, das wir nicht mit Sicherheit ausschließen können, und dessen Wahrhaftigkeit in einem anderen Experiment überprüft werden müsste.

Drittens: Die Bilder müssen ausreichend ungewöhnlich sein. Alltägliche Bilder oder visuelle kulturelle Gemeinplätze wie „Haus“, „Baum“, „Auto“ oder „Hund“ würden Zufallstreffer nicht ausschließen. Aus demselben Grund sollte es sich nicht um Bilder von Personen handeln, insbesondere nicht um Personen, die dem außerkörperlich Wahrnehmenden vielleicht nahestanden. Gleichzeitig sollten die Bilder nicht zu unauffällig wirken, da sie ja Aufmerksamkeit erregen sollen. Werbeplakate oder ähnliches, was man im Alltag schnell aus seiner bewussten Wahrnehmung verbannt, sind daher ebenso ungeeignet. Auch sollten die Bilder nicht verstörend oder gruselig sein; Abbildungen der Hölle oder ähnliches könnten dem seelischen Wohl des Wahrnehmenden gerade in einer solchen Situation Schaden zufügen. Außerdem dürfen die Bilder nicht zu komplex oder schwer zu erkennen sein, denn der außerkörperlich Wahrnehmende wird kaum Zeit und Interesse genug haben, sich während einer so außergewöhnlichen Erfahrung mit einem Bild auf einem Regal unter der Decke intensiv zu beschäftigen. (Dieser Punkt soll in **II. 3** noch genauer betrachtet werden.)

Viertens: Eine schwierige Frage ist die, ob der außerkörperlich Wahrnehmende von dem Experiment wissen sollte oder nicht. Einerseits wäre es hilfreich, um seine Aufmerksamkeit während der OBE auf die Regale zu lenken. Andererseits ist es dann nicht mehr ausgeschlossen, dass das Wissen um die Bilder auf den Regalen beispielsweise in einen Traum eingebaut wird. Die Aussagekraft des Experiments würde dadurch eventuell abgeschwächt oder ginge ganz verloren. Außerdem liegt es in der Natur der Sache, dass es wahrscheinlich sehr schwer sein wird, den Patienten kurz vor ihrer OBE noch mitzuteilen, dass sie auf bestimmte Objekte im Raum achten sollen (s. a. **II. 3**).

Fünftens: Die Regale, auf denen die Bilder liegen, müssen so angebracht werden, dass sie für den außerkörperlich Wahrnehmenden gut sichtbar sind. Im Idealfall sollten mehrere Regale pro Zimmer aufgehängt werden. Zudem müssen sie natürlich so platziert werden, dass

sie unter normalen Umständen nicht gesehen werden können und eine Spiegelung in Fensterscheiben, Uhren, Messgeräten oder ähnlichem ausgeschlossen ist.

Zu guter Letzt muss der Bericht des außerkörperlich Erlebenden vollständig und wortgetreu festgehalten werden – beispielsweise durch eine Tonaufnahme. Es ist dabei wichtig, dass der Berichtende nicht unterbrochen wird, frei erzählen kann und nicht durch suggestive Fragen geleitet wird. Derjenige, der den Bericht festhält, sollte interessiert, aber unvoreingenommen sein und idealerweise nichts weiter mit dem Experiment zu tun haben, um eine Verzerrung des Berichts durch Erwartungen oder Hoffnungen auf Seiten des Zuhörenden zu vermeiden.

## II. 3 Probleme, die bleiben

Trotz aller Bemühungen gibt es noch drei Schwierigkeiten, die das Experiment mit sich bringt: Ein ganz praktisches Problem ist das, wie man Menschen dazu bringen kann, während einer OBE im Rahmen eines Nahtoderlebnisses auf Bildschirme zu achten, die auf Regalen liegen und verschiedene Motive anzeigen. Die meisten sind während ihrer OBE mit ganz anderen Sachen beschäftigt, zum Beispiel damit zu verstehen, dass sie klinisch tot sind, ihren eigenen Körper wiederzuerkennen und Ärzte bei den Wiederbelebungsmaßnahmen zu beobachten, Verwandte zu sehen und vor allem mit Versuchen, auf sich aufmerksam zu machen.<sup>10</sup> So wichtig die Bilder für die Forschenden sein mögen, so unwichtig sind sie für den außerkörperlich Wahrnehmenden in dem Moment.

Zudem sollte man für die praktische Umsetzbarkeit dieses Experiments natürlich nicht außer Acht lassen, dass es ethisch durchaus fragwürdig ist, Experimente mit sterbenden beziehungsweise klinisch toten Menschen durchzuführen, die kein Einverständnis dazu gegeben haben, an den Experimenten als Probanden teilzunehmen. Dieses Einverständnis einzuholen ist unmöglich, wenn man die Probanden im Sinne des Experiments in Unwissenheit über das Experiment halten möchte (s. **II. 2**). Und auch wenn man die Probanden zwar über den genauen Ablauf des Experiments in Unwissenheit halten möchte, aber ihr Einverständnis zur Teilnahme an einem Experiment einholen möchte, ist es schwer zu entscheiden, zu welchem Zeitpunkt man dieses Einverständnis einholen sollte. Man könnte natürlich *alle* Menschen fragen, die bei ihrer Einlieferung ins Krankenhaus noch geschäftsfähig sind, ob sie damit einverstanden sind, in einem Raum untergebracht zu werden, der für ein Experiment präpariert wurde, das sich mit Nahtoderlebnissen befasst. Allerdings ist davon auszugehen, dass die meisten Menschen Angst davor haben werden, dazu ihr

---

<sup>10</sup> Zum Beispiel im Fall der Jennifer Edwards, vgl. Knoblauch, Hubert: Todesnähe, S. 113.

Einverständnis zu geben; sie könnten befürchten, dass die Ärzte sie auf Grund des Experiments anders behandeln – zumal es ja um ein Nahtoderlebnis geht. Außerdem ist die Konfrontation mit dem Tod für viele Menschen, die noch kein Nahtoderlebnis gehabt haben, angsteinflößend; besonders, wenn sie gerade in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Und angesichts der Auswirkungen, die die innere Einstellung des Patienten auf seine Heilungschancen hat, wäre es geradezu unverantwortlich von den Ärzten beziehungsweise den Forschern, die Patienten mit der Experiment-Situation zu konfrontieren. Zudem würde es einen erhöhten Verwaltungsaufwand für das Krankenhauspersonal bedeuten, denn es hätte ja demnach zwei verschiedene Arten von Krankenzimmer und OP-Räumen zu vergeben: Für das Experiment präparierte und normale. Da die Betten-Situation in vielen Krankenhäusern zumindest in Deutschland meistens schon kompliziert genug ist<sup>11</sup>, würden sich wahrscheinlich nicht allzu viele Krankenhäuser auf eine Teilnahme an dem Experiment einlassen.

Das wohl gravierendste Problem, das sich auch bei allen Bemühungen nicht beheben lässt, ist das der Frage nach der Definition von „Tod“. Bisher wurde mit der Definition des klinischen Todes gearbeitet, der jedoch nur den reversiblen Ausfall der lebenserhaltenden Körperfunktionen beschreibt. Um wirklich sicher zu sein, dass die Wahrnehmungen *unabhängig* von einem Körper stattfinden können, müssten sie während des biologischen Todes auftreten. Ob es diese Wahrnehmungen gibt, auch wenn der Körper zerfallen ist, wird man wohl nie herausfinden können, denn aus dem Zustand des biologischen Todes kann per definitionem niemand wieder zurückgeholt werden, um uns davon zu berichten. Solange sich der Körper während der OBE im Zustand des reversiblen klinischen Todes befindet, ist es immer noch möglich, dass die Existenz der Seele auf irgendeine Art und Weise vom Körper abhängig ist, auch wenn dieser seine messbaren, lebenserhaltenden Funktionen aufgegeben hat. Es wäre weiter möglich, dass die Seele aufhört zu existieren, sobald der irreversible biologische Tod eingetreten ist.

## II. 4 Versuchsablauf und Auswertung

Natürlich ist es schwer, wenn es um Menschen mit Nahtoderfahrungen geht, von einem konkreten Versuchsablauf zu sprechen, da ein klinischer Tod weder zu einem bestimmten Zeitpunkt absichtlich und kontrolliert eingeleitet werden sollte, noch voraussehbar ist, ob die entsprechende Person während ihres klinischen Todes ein

---

<sup>11</sup> Ich habe zwei Wochen lang auf der Geburtshilfe-Station eines Krankenhauses gearbeitet und wurde dort mit Betten-Knappheit und den Problemen der Zimmerverteilung unter Berücksichtigung von Sonderwünschen (Familienzimmer, Einbettzimmer etc.) konfrontiert.

Nahtoderlebnis mit OBE hat beziehungsweise ob sie sich nach der Wiederbelebung noch daran erinnert.

Ganz grob sähe ein Versuchsablauf des Experiments jedoch so aus: Ein Mensch, der sich während seines klinischen Todes in einem für das Experiment präparierten Zimmer befindet, wird von den Ärzten wiederbelebt. Es gibt verschiedene Möglichkeiten für das, was die Person nach ihrer Reanimation berichten kann:

1. Sie erinnert sich nicht daran, eine OBE gehabt zu haben.
2. Sie erinnert sich daran, eine OBE gehabt zu haben und
  - a) berichtet von den Ereignissen während ihrer Reanimation, kann sich aber nicht an Bilder auf Regalen erinnern.
  - b) berichtet von den Ereignissen während ihrer Reanimation und kann sich an die Bilder auf den Monitoren auf den Regalen erinnern. Entweder sie berichtet dann von den Motiven, die kurz vor dem Eintreten des klinischen Todes oder kurz nach ihrer Reanimation zu sehen waren, oder sie berichtet von den Motiven, die genau während ihres klinischen Todes angezeigt wurden.

Welche Deutungen ließen diese verschiedenen Ergebnisse zu? Im Fall 1. lässt sich keine Aussage treffen: Es kann sein, dass die Person tatsächlich keine OBE hatte, es kann aber auch genauso gut sein, dass sie sich nach ihrer Wiederbelebung einfach nicht mehr daran erinnert. Auch 2. a) ist nicht besonders aussagekräftig: Möglicherweise hat die Person nicht auf diese Bilder auf den Regalen geachtet, möglicherweise waren die Bilder auf den Regalen trotz aller Bemühungen außerhalb ihres Sichtfeldes. Es kann aber ebenso gut sein, dass sie die Bilder auf den Regalen zwar wahrgenommen, aber für unwichtig befunden hat und sich daher nicht an sie erinnert.

Spannender ist hingegen das Ergebnis von 2. b). Dadurch, dass in verschiedenen Phasen verschiedene Bilder angezeigt werden, kann man den Zeitpunkt der OBE relativ genau feststellen. Liegt dieser Zeitpunkt vor dem klinischen Tod des Menschen, könnte es sich bei der OBE um eine Art außergewöhnliche Wahrnehmungsfähigkeit während des Sterbens handeln. Eine Aussage über die Unabhängigkeit dieser Wahrnehmungen vom Körper lässt sich aber nicht treffen. Auch wenn weitere Nahtoderlebnisse nach der OBE folgen, kann man nicht sagen, ob es *während* des klinischen Todes Erlebnisse gab. Selbst wenn der Erlebende die Zeit in seinen Nahtoderlebnissen als sehr lang wahrnimmt, können diese wenige Sekunden vor seinem klinischen Tod stattgefunden haben.

Liegt der Zeitpunkt der OBE während oder kurz nach der Reanimation des Menschen, könnte es sich um eine Art außergewöhnliche Wahrnehmungsfähigkeit im Moment der

Wiederbelebung handeln. Ob es vor und während des klinischen Todes Wahrnehmungen gab, lässt sich hier nicht klären. In beiden Fällen wäre unsere aktuelle Theorie zu visuellen Sinneswahrnehmungen herausgefordert. Es müsste genauer untersucht werden, ob es akkurate visuelle Eindrücke geben kann, ohne dass dabei Lichtstrahlen ins Auge fallen. Oder ob Lichtstrahlen über noch unerklärliche Umwege ins Auge fallen können und so die Möglichkeit besteht, Dinge, die außerhalb unseres normalen Sichtfeldes sind, visuell wahrzunehmen. Dennoch geben uns diese beiden Ergebnisse für 2. b) noch keine Hinweise darauf, ob es eine vom Körper unabhängige Wahrnehmung gibt, denn in beiden Fällen – kurz vor dem klinischen Tod und während oder nach der Reanimation – ist der Körper lebendig und funktionstüchtig.

Der für unsere Frage relevante Fall wäre also der, in dem sich der Zeitpunkt der OBE mit dem Zeitpunkt des klinischen Todes deckt. Daraus ließe sich zumindest schließen, dass es noch Wahrnehmungen geben kann, ohne dass der Körper seine lebenserhaltenden Funktionen aufrechterhält. Doch legt das eine Unabhängigkeit der Seele vom Körper nahe? Schließlich können wir nicht sagen, wie lange diese Wahrnehmungen nach dem klinischen Tod andauern und ob sie auch über den biologischen Tod hinweg bestehen. Es könnte sein, dass das Bewusstsein länger zum Sterben braucht als der Körper, ohne ihn letztendlich aber nicht weiterbestehen kann, etwa so wie die Flammen eines Feuers noch eine Weile weiter brennen, auch wenn die Holzzufuhr eingestellt wurde. Ein Hinweis auf eine fortbestehende Abhängigkeit zwischen Körper und Seele ist möglicherweise, dass die Seele den Körper immer nach oben schwebend verlässt und dann von oben auf ihn hinab sieht.<sup>12</sup> Bei kritischer Betrachtung legt also letzten Endes keines der möglichen Ergebnisse des Experiments eine Unabhängigkeit der Seele nahe.

Aber könnte die Wahrnehmung von realen Gegebenheiten während des klinischen Todes zumindest Hinweise auf die Existenz einer Seele – ob unabhängig vom Körper oder nicht – liefern? Legt sie nicht immerhin ein dualistisches Weltbild nahe? Das Problem bei der Beantwortung dieser Frage ist, dass auch der Tod beziehungsweise das Sterben ein Prozess ist. Selbst wenn die lebenserhaltenden Funktionen des Körpers schon eingestellt wurden, heißt das nicht, dass nichts mehr mit dem Körper passiert. Die Zellen zerfallen langsam, der Körper kühlt ab und nach einiger Zeit tritt die Totenstarre ein. Es wäre auch unter Berücksichtigung von besagten Wahrnehmungen während des klinischen Todes möglich, eine materialistische, monistische Identitätstheorie zu vertreten, nach der die Bewusstseinsvorgänge während

---

<sup>12</sup> Lester, David: Is There Life After Death?, S. 46.

Nahtoderlebnissen nichts anderes sind als das, was in einem zerfallenden Körper passiert, ebenso wie Schmerzen identisch mit C-Faser-Reizungen sind.

Insgesamt folgt aus dem Experiment auch im Falle einer OBE während des klinischen Todes, in der reale Begebenheiten wahrgenommen werden, nicht, dass es eine vom Körper unabhängige Seele gibt. Ohne Gewissheit darüber bleibt auch unklar, ob es sich bei Körper und Seele überhaupt um zwei voneinander unterschiedene Entitäten handelt.

### III. Fazit und Ausblick

„Wie müsste ein Experiment aussehen, das die Existenz einer vom Körper unabhängigen Seele nahelegt?“ Das war die Ausgangsfrage dieser Arbeit. Es wurde ein Experiment entworfen, in dem Bildschirme auf Regalen unter der Decke angebracht werden, sodass sie nur von einer Person während einer OBE gesehen werden können. Diese OBE soll im Zusammenhang mit einem Nahtoderlebnis auftreten. Die auf den Bildschirmen angezeigten Bilder verändern sich je nach gesundheitlichem Zustand der Person – es gibt also ein Bild kurz vor dem klinischen Tod, ein Bild während des klinischen Todes und eines für den Zeitpunkt der Wiederbelebung. Doch selbst in dem Fall, in dem sich die OBE durch die Beschreibung des Bildes in den Zeitraum des klinischen Todes verorten lässt, kann man nach genauer Betrachtung keine eindeutigen Aussagen darüber treffen, in welchem Verhältnis Leib und Seele zueinander stehen beziehungsweise ob die Seele unabhängig vom Körper existieren kann. Es ist nicht einmal klar ersichtlich, dass es Leib und Seele als voneinander unterschiedene Entitäten gibt – es bleibt weiterhin widerspruchsfrei möglich, eine monistische Position zu vertreten. Denn selbst wenn es während des klinischen Todes noch Wahrnehmungen im Bewusstsein eines Menschen gibt, so ist damit weder gesagt, dass dies unabhängig vom Körper geschieht, noch dass diese Bewusstseinsvorgänge nicht identisch mit den Prozessen im Körper während des Sterbens sind. Wären Körper und Seele ein und dieselbe Entität, ließe sich eine Unabhängigkeit der Seele ausschließen.

Das, was durch ein solches Ergebnis ins Wanken geraten würde, ist allerdings unsere aktuelle Theorie über die Wahrnehmung von visuellen Reizen. Diese besagt, dass Lichtstrahlen durch unsere geöffneten Augen auf die Netzhaut fallen und dort Bilder erzeugen, die dann an das Gehirn weitergeleitet werden. Es müsste nach einer neuen gesucht werden, die mit visuellen Wahrnehmungen während des klinischen Todes verträglich ist und zugleich nicht den aktuellen erfolgreichen Behandlungsmethoden beispielsweise für Kurz- oder Weitsichtigkeit widerspricht.

Man könnte nach diesem Ergebnis auch nicht mehr behaupten, dass das Bewusstsein beziehungsweise die Wahrnehmungen im Bewusstsein mit bestimmten messbaren Hirnströmen zusammenhängen. Es neu darüber nachgedacht werden, welche materiellen Vorgänge im Körper mit bewussten Wahrnehmungen im Zusammenhang stehen. Daran anknüpfend sollte man unter anderem die Bedeutung des Hirntods überdenken, besonders im Zusammenhang mit Organspenden: Bedeutet der Hirntod noch das Ausbleiben von Bewusstsein und Wahrnehmung? Oder ist es ebenso möglich, dass Personen, die für hirntot erklärt werden, noch bei Bewusstsein sind? Und wenn das der Fall ist, welche Wahrnehmungen haben sie und in welchem Verhältnis stehen diese zum Körper?

Abschließend wirft das Ergebnis der kritischen Auswertung des bisher beschriebenen Experiments viele weitere Fragen auf: Sollten wir nicht erst einmal versuchen, die Existenz von Körper und Seele als voneinander unterschiedene Entitäten durch ein empirisches Experiment zu beweisen, um dann eventuell klären zu können, in welchem Verhältnis diese beiden Entitäten zueinander stehen? Ist es überhaupt möglich, so etwas durch ein empirisches Experiment herauszufinden, und wenn ja, wie müsste dieses Experiment aussehen? Oder stoßen wir hier aufgrund der in **II. 4** genannten Probleme tatsächlich an eine Grenze, die wir nicht überwinden können? Wird es jemals möglich sein, Zugriff auf das Bewusstsein einer anderen Person zu haben, deren Körper nicht nur klinisch tot ist sondern überhaupt nicht mehr existiert? Welche anderen Situationen als die, in denen es keinen Körper aber noch eine Seele gibt, können wir nutzen, um an Hinweise auf eine Unabhängigkeit der Seele zu kommen? Doch, frei nach Michael Ende, dies sind andere Fragen und sie sollen ein andermal beantwortet werden.

## Literaturverzeichnis

Baust, Günter: Sterben und Tod: medizinische Aspekte. Berlin: Ullstein Mosby; 1992.

Knoblauch, Hubert: Todesnähe: wissenschaftliche Zugänge zu einem außergewöhnlichen Phänomen. Konstanz: UVK, Univ.-Verl. Konstanz. 1999.

Lester, David: Is There Life After Death?. Jefferson, N.C. [u.a.]: McFarland; 2005.

Metzinger, Thomas: The pre-scientific concept of a “soul”: A neurophenomenological hypothesis about its origin, in: Markus F. Pechl (Hrsg.): Die Rolle der Seele in der Kognitions- und Neurowissenschaft: auf der Suche nach dem Substrat der Seele, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2005.

Dr. Sam Parnias AWARE Study: [http://www.horizonresearch.org/main\\_page.php?cat\\_id=38](http://www.horizonresearch.org/main_page.php?cat_id=38)  
(Stand: 23.08.2012)